

Sozialrede von Norbert J. Huber am Sozialempfang 08.11.2016

Volksverräter!

Neger!

Lügenpresse – auf die Fresse!

Fleißiges Gutmenschen-Gesocks!

Flüchtlingshilfe-Fanatiker!

So die Hass- und Hetztiraden einer kleinen Minderheit mit erstaunlicher medialen Wirkung!

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte,
liebe Frau Schiwy,
liebe Ehrenamtliche,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein Abend wie heute bietet Gelegenheiten.
Ich möchte daher die Gelegenheit ergreifen, um besonders Ihnen, liebe Anwesende, von ganzem Herzen **mein Lob** auszusprechen.

Denn gerade bei Themen wie der nachhaltigen Integration gibt es Erfolge:

- Flüchtlingskinder gehen in München nach kurzer Zeit in Regelklassen
- Jugendliche lernen Deutsch und können in Ausbildungen vermittelt werden und
- erwachsene Geflüchtete finden einen Arbeitsplatz.

Wir haben nicht behauptet, dass Integration einfach sein wird. Ja, es bedarf großer Anstrengungen. Haben wir als eines der reichsten Länder der Welt nicht eine hohe Verantwortung Geflüchteten zu helfen?

In München engagieren sich auch jetzt noch tausende Freiwillige, beispielsweise als Paten und damit unentbehrliche Helferinnen und Helfer bei der Integration.

Heute wie vor einem Jahr können dabei Ehrenamtliche wie Sie auf die Unterstützung der Stadt sowie der freien Wohlfahrtspflege bauen.

Das verdient Lob und ich darf Sie alle herzlich bitten, für **sich selbst** und besonders auch für die Nichtanwesenden, die zum Gemeinwohl der Münchner Stadt-Gesellschaft beitragen, in einen dankbaren Applaus einzustimmen.

Zu Beginn der Rede warf ich hässliche Schlagwörter in den Raum. Das Gefühl, selbst Empfänger hasserfüllter Worte zu sein, ist mir nicht fremd, wie sicherlich auch Einigen von Ihnen.

Kürzlich erreichte mich ein Brief, adressiert z. Hd. dem Geschäftsführer der Caritas, mit einer „Beschwerde über Einrichtungsleitungen der Caritashäuser in München“.

Der Absender nennt sich selbst „ausgegrenzter Deutscher“ und beschwert sich darüber, „dass man als Deutscher bei der Caritas keinen Arbeitsplatz bekommt, da die Einrichtungsleitungen in den 28 Caritashäusern fast nur mit Ausländern arbeiten.

Er klagt die Caritas wortwörtlich an, „überwiegend mit Moslems und sogar mit Negern auf Station und anderen Einsatzbereichen“ zu arbeiten.

Er würde seine Angehörigen „niemals bei Pflegeheimen der Caritas unterbringen, da man dort von Negern und anderen nicht christlichen Ausländern gepflegt und versorgt wird“.

Meine Damen und Herren: Was denken Sie, wenn Sie solche Briefe oder Mails erhalten oder so zu Ihnen gesprochen wird?

Vielleicht denken Sie „*Wieder so ein Nörgler, der ist mir egal.*“

Vielleicht aber auch „*Dem Menschen gehört saftig die Meinung gezeit!*“

Ich stimme dem zweiten Gedanken zu.

Vor knapp einem Monat schrieb der Journalist Heribert Prantl über eine reale Bedrohung, nämlich, dass Hass hässlich macht.

Seine Warnung: „Der Hass einer kleinen Minderheit darf das Land nicht hässlich machen“.

Seine Forderung: Der Verrohung jener politischen Auseinandersetzung entgegenzutreten, die mit den Pegida-Demonstrationen begann und am Einheitstag in Dresden ihren bisherigen Höhepunkt erreichte.

Sein Appell: In den Jahren 1992 und 93 protestierten deutschlandweit 1 Million Menschen gegen ausländerfeindliche Ausschreitungen und Brandanschläge – allein in München versammelten sich 400.000 Demonstranten zur Aktion *Lichterkette*.

Heute wäre man sehr froh, wenn die Medien an Stelle von grölenden Pöblern, die Politiker bespucken und rassistische Parolen plärren, wieder einmal so eine Solidaritätskundgebung der Mehrheit der Bevölkerung zeigen könnten.

Denn die Mehrheit der Bayern ist nicht ausländerfeindlich.
Lassen Sie mich diese Behauptung statistisch untermauern.

Eine Ende Oktober von der Ludwig-Maximilians-Universität München veröffentlichte Studie mit 1731 Befragten zeigt: Eine generelle Ausländerfeindlichkeit findet in Bayern kaum noch Zustimmung. Zwar herrscht zugegebenermaßen in vielen Bereichen der Gesellschaft noch Menschenfeindlichkeit gegenüber bestimmten Gruppen – Muslime und speziell Flüchtlinge sind demnach die häufigsten Ziele feindlicher Einstellungen.

Jedoch **distanzierten sich rund 90% der Befragten** von fremdenfeindlichen Aussagen wie zum Beispiel „In meiner Wohnumgebung wohnen zu viele Ausländer“.

Bei den lauthals grölenden Schreihälsen, die sich im öffentlichen Raum breitmachen – und ganz besonders im bequem anonymisierten Internet; handelt es sich also erwiesenermaßen um eine deutliche Minderheit.

Allerdings ist diese Minderheit davon überzeugt, das gesellschaftliche Klima bestimmen zu können.

Denn aus Angst vor dem Verlust an Wählerstimmen zeigen leider Spitzen-Politiker der Union keine klare Kante gegen Pegidisten und Rechtsextremisten.

Die AfD versucht im öffentlichen Raum rechtspopulistische Positionen wieder salonfähig zu machen. Aus Gründen des Machterhalts wagen es diese Politiker nicht dagegen zu halten.

Wenn man einigen Spitzenpolitikern der CSU zuhört, hat man den Eindruck, die Flüchtlinge sind vor allem eines: Bedrohung unserer Kultur, unseres Wohlstands und der Ordnung.

Dabei wissen diese Politiker ganz genau, dass nur eine weltoffene Gesellschaft wirklich Potenzial für eine gute wirtschaftliche wie auch soziale Entwicklung hat.

Weltoffenheit ist entscheidend für den **sozialen** Frieden einer Gesellschaft.

Entsprechend warnen Viele eindringlich vor der Verrohung der Sprache, die mit einem besorgniserregenden Anstieg der Gewaltbereitschaft in Teilen der Bevölkerung zusammenkommt.

Die aktuelle Stimmungslage gegen Flüchtlinge wurde auch von einigen Spitzen-Politikern in Bayern in unverantwortlicher Weise herbeigeredet.

Die von der LMU vorgelegte Studie belegt, dass das Schüren von Ängsten die Menschenfeindlichkeit gegen Minderheiten wie zum Beispiel Flüchtlinge dramatisch erhöht.

Obendrein trägt solches unverantwortliches Verhalten dazu bei, dass sich die Schamgrenze für ausländerfeindliche Äußerungen und Übergriffe nur immer weiter auf ein heute schon unerträgliches Niveau abgesenkt hat.

Ein Politiker handelt dann **verantwortlich**, wenn er fremdenfeindlicher Gesinnung mit sachlichen Erklärungen begegnet und mit Fakten offen und ehrlich umgeht. Wer gegen Flüchtlinge polemisiert, diese z.B. mit Rentner oder anderen Randgruppen gegeneinander ausspielt, trägt Mitverantwortung für ein ausländerfeindliches Klima in der Gesellschaft und die tätlichen Übergriffe auf Flüchtlinge.

Meine Damen und Herren:

Was erwarte ich also von Ihnen? Was erwarte ich von mir selbst?

Sie alle und ich sind heute Abend hier, um den im Sozialbereich tätigen Münchner Bürgerinnen und Bürgern unsere Wertschätzung zu signalisieren und um ihnen unseren tiefempfundenen Dank auszusprechen.

Diese Münchner Bürgerinnen und Bürger sind **Sie**, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Sie sind heute Abend hier, weil Sie nicht zu der Minderheit gehören, die mit ihrem grölenden Hass unser Land hässlich macht.

Sie sind heute Abend hier, weil **Sie** zu der Mehrheit gehören, die Frau Merkel zu dem berühmten Satz ‚*Wir schaffen das*‘ veranlasst hat. Gerade **Ihr** Engagement hat mich vor einem Jahr zu der Aussage veranlasst: ‚Wer soll das schaffen, wenn nicht wir?‘

Gerade **Sie**, die Freiwilligen, leisten durch Ihre Arbeit einen unschätzbar wertvollen Beitrag zur Förderung nachhaltiger Integration.

Durch die schon genannten Erfolge Ihrer Einsätze wirken Sie als natürliche positive Multiplikatoren für den Themenbereich *Flucht und Asyl* in den Stadtteilen.

In Zeiten wachsender Besorgnis mancher Bürger gegenüber Flüchtlingen kommt Ihnen, liebe Ehrenamtliche, mit Ihrem Potential zur positiven Färbung der gesellschaftlichen Wahrnehmung eine besondere Verantwortung zu.

Eine Erwartung richte ich an Sie:

Lassen Sie sich von der grölenden Minderheit nicht einschüchtern. Begnügen Sie sich nicht damit, dass nur einige Spitzen-Politiker und Medien die Verantwortung für gesellschaftliches Bewusstsein tragen. Nehmen Sie Ihre Verantwortung an.

Sie haben eine Stimme: Erheben Sie sie.

Suchen Sie im Rathaus nach Hilfe: Zum Beispiel beim Kommunalen Netzwerk gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Machen Sie Meldung, wenn von Ihnen betreute Flüchtlinge oder auch Sie selbst von Seiten der extremen Rechten bedroht, beleidigt oder belästigt werden.

Bitte melden Sie auch vermeintlich harmlose Beleidigungen.

Denn: Nein! Schmähungen gehören nicht zur Meinungsfreiheit.

Und: Ja! Das Wort „Volksverräter“ ist ein hetzendes und strafbares Wort.

Und: Nein! Es stimmt nicht, dass gegen sprachliche Verrohung kein Kraut gewachsen ist.

Für die Verantwortlichen in der Gesellschaft gilt besonders:

Wenn Volksverhetzung Volkssport wird, darf der Staat nicht einfach zuschauen.

Für uns alle gilt:

Wenn Mitmenschen körperlicher und sogar schon verbaler Gewalt ausgesetzt sind, macht sich die schweigende Mehrheit der unterlassenen Hilfeleistung schuldig.

Lassen Sie uns gemeinsam aktiv **gegen Menschenfeindlichkeit aufstehen**.

Lassen Sie uns gemeinsam **für Menschlichkeit eintreten**.

Lassen Sie uns gemeinsam das Gemeinwohl unserer Münchner Stadt-Gesellschaft stärken.